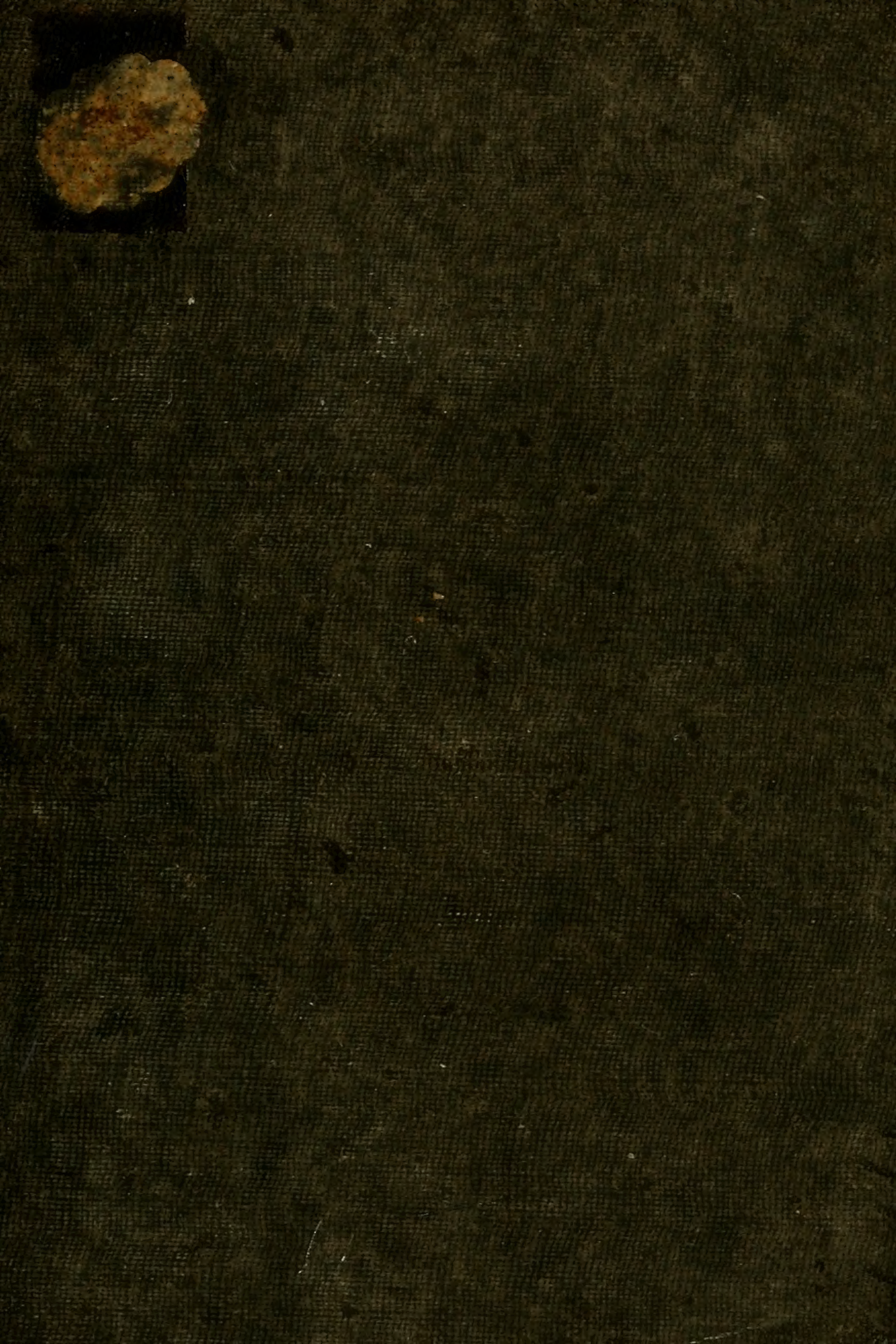
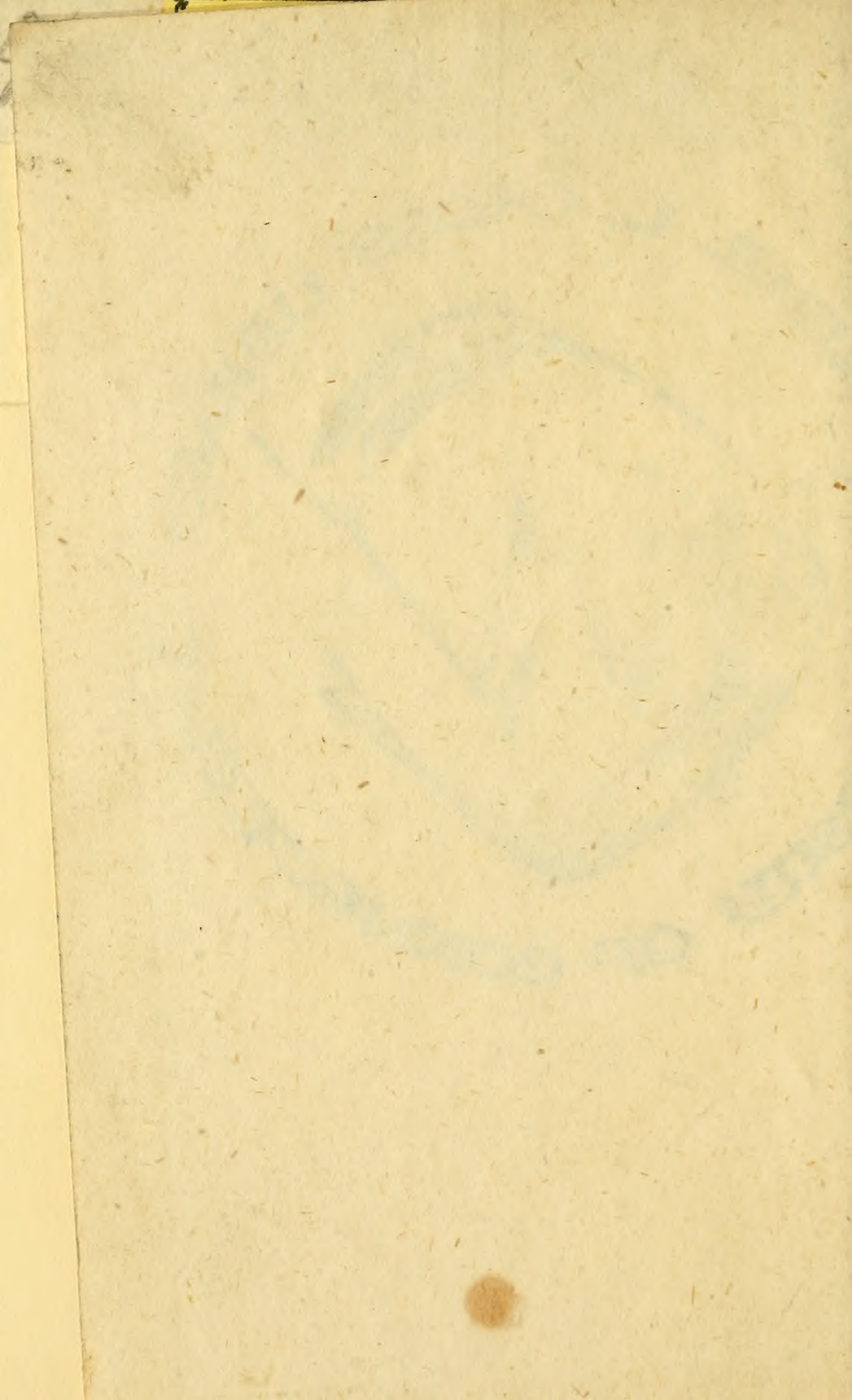




Die

Uebervölkerung

in

Krähwinkel,

oder

Leben und Tod

des

Doctor Fuselgrimm.

Eine Posse in zwei Acten

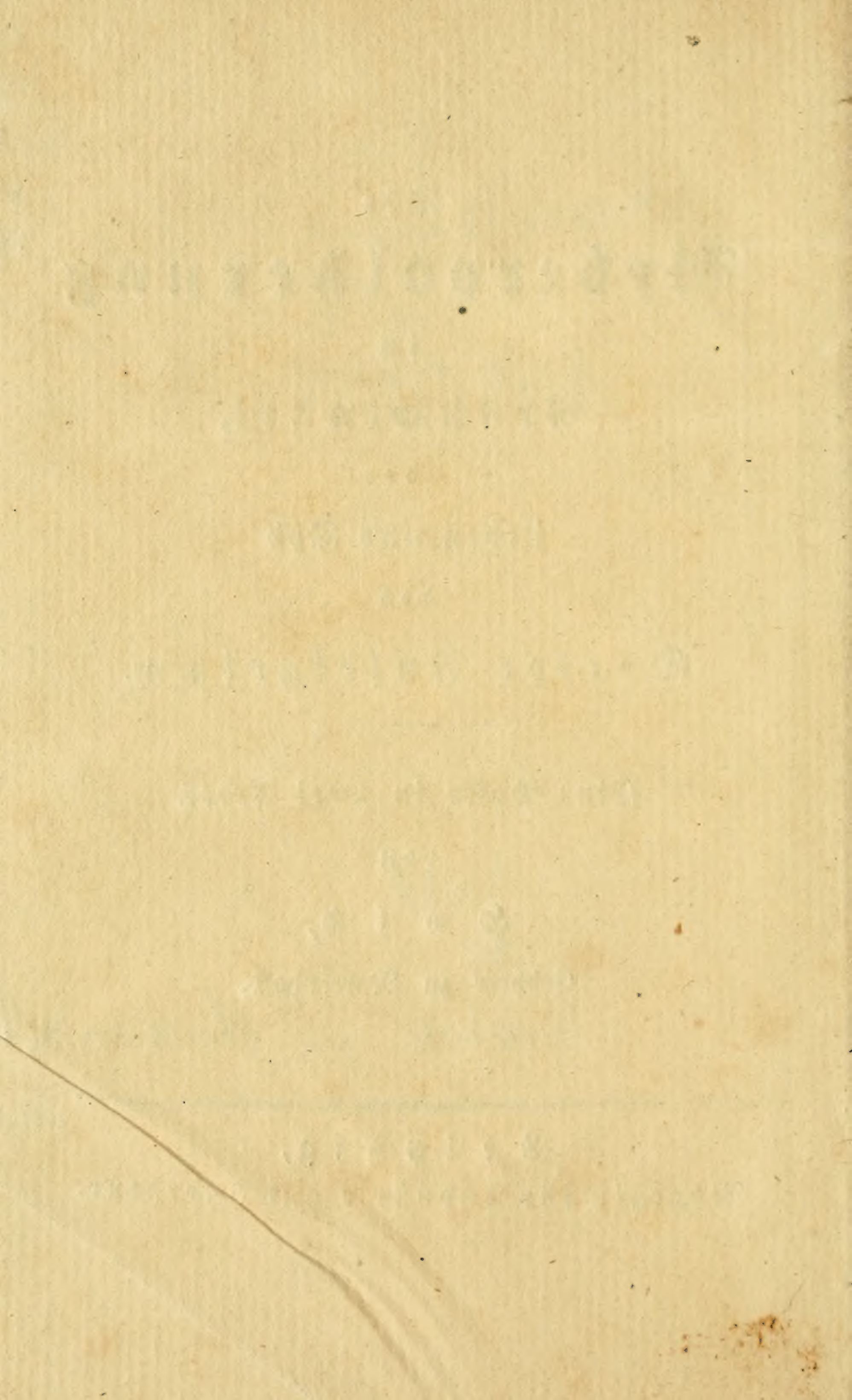
von

Hold,

Erbherr zu Narrenhold.

Leipzig,

Magazin für Industrie und Literatur.



Die
Uebervölkerung
in
Krähwinkel.

Personen.

Doctor Fuselgrimm.
Nikolaus Staar, Bürgermeister und königlicher Rath.
Seine Mutter.
Der Vicekirchenvorsteher Staar, sein Bruder.
Der Runkelrüben-Commissions-Assessor Sperling.
Die Frau Oberfloß- und Fischmeisterin Brendel. Später Gattin des Vorigen.
Klaus, geheimer Rathhaus-Schlüssel-Bewahrer.
Der Wirth zum goldnen Lamme.
Ein Fremder.
Eine Hebamme.
Einige Dirnen.
Volk.

Erster Act.

(Ein Zimmer in des Bürgermeisters Hause.)

Erste Scene.

Der Bürgermeister allein.

(Er durchschreitet, eine Broschüre in der Hand, mit großen Schritten das Zimmer; nach einer Pause.) Ja, großer Mann, das wird mich unsterblich machen! (Er liest mit Pathos.) „Nur „Ein christlicher Fürst" — oder königlicher Rath — „darf sich von der Gerechtigkeit und „Heiligkeit der Sache überzeugen, darf mit „Ernst und Strenge Hand an das große Werk „legen, und die Kunst verstehen, alle Schwierig-

„keitsmacher zu entfernen, so hat er sich un-
„sterblich gemacht. Die Segnungen seiner Ar-
„beit werden sich schon nach einem halben
„Menschenalter zeigen." — Muß viel eher
kommen, die Unsterblichkeit. — „Die Weis-
„heit mit Güte und Macht gepaart, wird ruhig
„auf einem Throne sitzen, welcher nicht mehr
„durch eine Schaar hungriger, sittlich roher und
verwahrloster Menschen gefährdet werden kann."
— Ja bei Gott! ich wünschte es wären erst
alle Gassenbuben ausgestorben, daß man doch
ruhig in die Messe und um das Thor gehen
könnte. (Er ruft zur Thüre hinaus.) Klaus!
Klaus! Schlüsselbewahrer! — das Wort muß
ich mir schnell noch einüben. (Er geht langsam
im Zimmer auf und ab, und murmelt so schnell
als möglich „Infibulation, Infibuliren, Infibulirer
u. s. w.)

Zweite Scene.

Der Bürgermeister Klaus.

Klaus. Was befehlen der gnädige Herr königliche Rath!

Bürgerm. Ich frage den geheimen Rath-haus-Schlüsselbewahrer auf sein Gewissen, ob er im Stande ist, Weib und Kind zu ernähren.

Klaus. Ach gnädiger Herr Rath, es geht halter gar zu schlecht. Wenn der Herr Rath wollten endlich ein Einsehen haben; und eine Zulage geben, das wäre gar zu gut.

Bürgerm. Hat sich was von Zulage! Er kann Weib und Kind nicht ernähren, — Er wird infibulirt.

Klaus. Was ist denn das für ein Ding?

Bürgerm. Zuerst muß er sich von seiner Frau trennen.

Klaus. Ach das möchte ich nur gar zu

gern; aber der Herr Pfarrer spricht: es ist wider das Gebot.

Bürgerm. Aber daß Er mir nicht denkt, daß er wieder heirathen kann.

Klaus. Ich wüßte wohl eine, die hat ihren Thaler Geld. Aber wenn es nicht sein kann, — und der Herr Pfarrer würde es auch nicht zugeben wollen.

Bürgerm. Ich meine, er darf gar kein Frauenzimmer mehr ansehen.

Klaus. (lächelt dumm vor sich hin.) Da müßten der Herr Rath mich ja Tag und Nacht einsperren, das geht wohl nicht.

Bürgerm. So? — Ja, wenn andre Leute nicht klüger wären, als Er Dummkopf. Hat er neulich, als die Schauspieler hier waren, nicht gesehen, wie sie dem Papageno das Maul zustopfen mußten. Der dachte es auch nicht. Dergleichen Schlösser lassen sich überall an-

bringen. Hier steht es in der gedruckten Sache; das muß wahr seyn.

Klaus. (fällt ihm zu Füßen.) Ach gnädiger Herr königlicher Rath! haben Sie erbarmen! Alles in der Welt, nur das nicht! Ich will auch nie mehr um Zulage bitten.

Bürgerm. Schon gut. Ich dispensire Ihn vielleicht. Geh er zum Schulmeister, und laß er ihn einen Befehl aufsetzen; daß ganz Krähwinkel morgen sich beim Rathhause versammele, um sich infibuliren zu lassen. Und — hört Er — daß mir niemand eher eine Sylbe erfährt, bis der Befehl bekannt gemacht worden ist. Der Schulmeister kann den Befehl aufsetzen, ohne daß Er ihm sagt, was drinn stehen soll. Das füllt er dann aus und bringt mir's. Wenn das nicht geschieht, so — wird Er infibulirt.

Klaus. Ganz wohl. — Wenn ich nur das vermeiden kann. (ab.)

Dritte Scene.

Der Bürgermeister allein.

(Er wird gedankenvoll, reibt sich die Stirn, und blickt wieder in die Broschüre.) Das ist doch eine üble Geschichte. Hier steht: es ist ungerecht, schon bestehende Ehen zu trennen; aber in ganz Krähwinkel ist ja weder Hund noch Katze unverheirathet. Wen sollte ich dann infibuliren? Was man einmal anfängt, muß man ganz anfangen; und mit der Unsterblichkeit kann man wohl etwas Ungerechtigkeit in den Kauf nehmen. Auch trenne ich ja die Ehen durch bloße Infibulation eigentlich nicht.

Vierte Scene.

Der Vorige. Assessor Sperling.

Bürgerm. Halt, den wollen wir packen.

Sperl. Mein werthgeschätztester königlicher Rath und Vetter, ich Spielball des grimmen

Schicksals, erhalte so eben die traurigste der Nachrichten, daß die vollständige Ausgabe meiner sämmtlichen Schriften, die ich neuerdings ordnete, durchaus keinen Verleger findet. Durch diesen Schicksalswurf würde ich mich zu dem verzweiflungsvollen Zustande herabgerissen sehen, auf die Hand der verehrungswürdigen Frau Oberfloß- und Fischmeisterin Brendel verzichten zu müssen, wenn der Herr Rath und Vetter nicht dero längst und oft gegebenem Versprechen gemäß mir eine Sekretairsstelle huldreichst verleihen.

Bürgerm. Eine solche Rede gefällt mir jetzt gerade ungemein wohl.

Sperl. Theuerster Vetter! das Amt ist mein! Ich schwimme in dankbarem Entzücken.

Bürgerm. Nicht zu rasch, Herr Vetter. Die Stelle ist nicht Ihre, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nie eine solche Stelle vergeben worden ist, auch nie vergeben werden

wird, am wenigsten an Sie, der Sie ohne selbige ein so herrliches Subjekt für das Infibuliren sind.

Sperl. Ich verzweifle. Die Stelle dahin, und welcher neue Feind birgt sich tückisch hinter dem schrecklichen Worte: Infibuliren?

Bürgerm. Das werden Sie zeitig genug erfahren. Vor der Hand brauchen Sie nur zu wissen, daß Sie jetzt gar nicht heirathen dürfen, und am wenigsten die verehrungswürdige Frau Oberfisch- und Floßmeisterin Brendel, mit ihren bedeutenden nippes, von der wir noch gar nicht wissen, ob ihr nicht ein höheres Glück bevorsteht.

Sperl. Von allen Seiten stürmt das Schicksal auf mich ein! (stürzt verzweiflungsvoll ab).

Fünfte Scene.

Der Bürgermeister. Der Vicekirchenvorsteher.

Vicekirchenv. Was soll denn das bedeuten? Der Assessor ist wohl toll geworden?

Bürgerm. Weil er infibulirt wird.

Kirchenvorst. Wie? — Soll ich meinen Ohren trauen?

Bürgerm. (schreit ihm in die Ohren) Krähwinkel wird infibulirt. — Du hast mir ja selber die Erfindung zugeschickt aus Deiner Lesebibliothek.

Kirchenv. Das dumme Zeug willst Du einführen?

Bürgerm. Hat der Herr Bruder etwas dagegen einzuwenden?

Kirchenv. Hast Du auch nur einen einzigen vernünftigen Grund dafür anzuführen?

Bürgerm. Vernünftige Gründe hat der weise Herr Verfasser des Büchleins zur Genüge aufgeführt. — Die Menschen fressen sich ja über kurz oder lang selber auf, wenn man der Brut nicht steuert.

Kirchenv. Lieber Bruder, ich will Dir aus meiner Lesebibliothek ein anderes Buch schik-

ken. Darin steht verzeichnet, wie vor einem langen, langen Kriege — er soll wohl dreißig Jahre gedauert haben — Krähwinkel noch einmal so groß gewesen ist, als heute, und da, wo jetzt der Anger ist, ein großes, großes Dorf von vielen Hundert Häusern gestanden hat. Und damals haben sich die Menschen doch noch lange nicht selber auffressen müssen.

Bürgerm. Vicekirchenvorsteher, und noch so abergläubisch! Wie kannst Du solch albernes Gewäsche glauben? Das schreiben Dir die Büchermacher aus purer Narrethei. Ich habe gar oft von gelehrten, ja geistlichen Herren gehört, daß es eitel Vorwitz sei, auf dergleichen Zeug etwas zu geben. Mit Historienspürern giebt sich auch heut zu Tage kein Mann von Einsicht mehr ab. Ich will Dir etwas Besseres sagen. Es ist noch gar nicht lange her, da war hier noch keine Stadt und kein Dorf weit und breit. Da war ein Leben hier; das hät-

test Du sehen sollen! Zwanzig Meilen in der Runde manchmal kein Mensch. Und doch fraßen die Menschen sich damals schon zuweilen gegenseitig auf, wie vielmehr nicht bei unserer jetzigen Uebervölkerung, wo überall, man mag sehen, wohin man will, eine Range steckt, die einem Bürgermeister die Fenster einwirft, und wenn er funfzigmal königlicher Rath und Oberältester ist.

Kirchenv. Und meine paar Scheffel Getreide werde ich gar nicht los werden, wenn wir noch weniger Menschen haben; ich muß sie jetzt schon für einen Spottpreis weggeben.

Bürgerm. Da kann man einmal sehen, daß des Herrn Bruders Gedanken nicht über seine Nasenspitze hinausgehen. Gerade wenn alle Menschen infibulirt sind, so wird Dein Getreide abgehn. Du wirst gar nicht wissen, wie?

Kirchenv. Weßwegen denn?

Bürgerm. Es ist ja nichts klarer, als

das. Bei jetziger schlechter Zeit, wie Ihr Landleute sprecht, sind die Ackerbesitzer meist so arm, daß keiner Weib und Kinder ordentlich ernähren kann. Was geschieht? Sie werden infibulirt, folglich — sterben sie aus, folglich — wirst Du allein mit Deinem Weizen zu Markte fahren, folglich — werden die Leute sich drum reißen, wie an Fastnacht um frische Brezeln, folglich — wird Dein Weizen abgehen, Du wirst nicht wissen, wie?

Kirchenv. Das will ich mir doch mit ansehen.

Bürgerm. Noch eins wird sich ganz von selber machen. Seinen tüchtigen Bissen Laster muß der Mensch haben, wie das tägliche Brot. Geht es dort nicht, geht es hier. Werden sie das Geld nicht anders los, so wird es durch die Gurgel getrieben. Kurz, in zwei Jahren kostet Dein Backweizen zehn, der Malzweizen zwanzig Thaler.

Kirchenv. Das wird eine saubere Sorte werden. — Aber was hast Du denn davon, das alles hervorzubringen?

Bürgerm. Was ich davon habe? — Unsterblichen Nachruhm. — Der Verfasser sagt alles, wie es kommt, voraus. Hindernisse sind zu besiegen, Schwierigkeitsmacher zu entfernen. Das siehst Du an Dir selber. Trifft das nicht auf das Haar? Und warum sollte er gerade in jenem Punkte irren? Nein, ich werde unsterblich sein; denn ich habe das Wesen des Organismus erkannt, wie Du hier S. 36. lesen kannst, und darum bin ich ein Licht über alle Lichter, und meine Gesetze stehen höher als die der Astronomie, Physik und Mathemathik, und hoffentlich auch höher, als die der Kirchenvorsteher. — Siehst Du? das habe ich davon. — Aber das ist nicht genug. Du hast auch etwas davon, noch außer dem, daß Du als mein Bruder mit unsterblich wirst. Hier steht etwas, was

ganz vortrefflich auf Deinen Acker paßt: „Ist „die Quelle des menschlichen Elends nur einmal „verstopft, dann wird der durch sie genährte „Sumpf bald vertrocknen, und ein fruchtbarer „Acker daraus werden." So weit hast Du es mit dem ehemaligen Gänseteiche noch nicht gebracht, obgleich Du schon genug Elend gehabt hast, um die beiden kleinen Quellen im Grunde auszustopfen. Künftig wirst Du den schönsten Weizen dort bauen.

Kirchenv. Nun, Gott segne Deinen Verstand; — hier kommt unsere Mutter. Höre wenigstens auf ihre Rede.

Sechste Scene.

Die Vorigen. Ihre Mutter.

Bürgerm. Nicht war, Frau Mutter, ich thue wohl daran, daß ich Krähwinkel infibuliren lasse.

Mutter. Thue Du, mein Sohn Rath,

was Dir gefällt. Was Du thust, ist wohlgethan. Ich bin überzeugt, daß Du Deinem Volke immer mit gutem Beispiele vorangehen wirst.

Bürgerm. Um des Himmels Willen nicht. Nein, mich selbst lasse ich nicht infibuliren Den Weg zum Heile will ich zeigen, aber nicht vorangehen.

Mutter. Thue, mein Sohn, was Dir gefällt (nach der andern Seite ab).

Siebente Scene.

Der Bürgermeister, der Vicekirchenvorsteher, der Doctor.

Doctor. Mein Herr Rath mit unaussprechlicher Freude habe ich vernommen, daß sie Willens sind, sich unsterblich zu machen.

Bürgerm. (Noch sehr ängstlich) Wer sind Sie, mein Herr? Wie heißen Sie?

Doctor. Ich heiße Fußgrimm, bin Arzt,

und eile herbei, Ihnen Glück zu wünschen, zu dem edlen Entschlusse, Ihre Stadt für immer von dem Unheile der Uebervölkerung zu befreien.

Kirchenv. Ich will mich nur fortmachen, sonst werde ich auch noch verrückt (ab).

Achte Scene.

Die Vorigen außer dem Kirchenvorsteher.

Bürgerm. Aber, mein Herr Doctor, das bevorworte ich. Mich selbst lasse ich durchaus nicht infibuliren.

Doctor. Herr Rath, —

Bürgerm. Nein, nein, nein, ich sage Ihnen ein für alle Mal, daraus kann nichts werden; es ist ganz unmöglich.

Doctor. Lassen Sie mich doch nur zu Worte kommen. Wer sagt denn, daß Sie sich sollen infibuliren lassen? Sie können ja etwaige Kinder ganz gewiß sehr gut ernähren.

Bürgerm. Das ist etwas anders (indem er sich nach und nach erholt). Sagen Sie doch, Herr Doctor, — Sie sind ja bekannt mit dieser Erfindung, und in meines Bruders, des Vicekirchenvorstehers, Bibliothek werden die Titelblätter oft so arg mitgenommen, daß ich zum Beispiel jetzt den Namen des Verfassers hier nicht lesen kann, — sagen Sie, wie hieß der weise Mann?

Doctor. Der Name thut ja zur Sache nichts; der Mann ist nicht von Bedeutung, und — will nicht allzubekannt sein.

Bürgerm. Das ist aber doch schlimm, daß ich den Namen nicht weiß, sehr schlimm. Es ist manchmal ungemein zweckmäßig, wenn man einen Namen bei der Hand hat, mit dem man jeden Gegner auf der Stelle niederschmettern kann, wie der alte Fritz oder der Papst und dergleichen. Man kommt sonst gar leicht in die Verlegenheit, seine Ruhe gegen Zudring=

liche vertheidigen zu müssen. Und da muß ich gestehen, ich würde manchmal nicht recht zu antworten wissen, wenn man dies und jenes einwendete.

Doctor. Ei, ei, Herr Rath, Sie haben noch Zweifel gegen die gute Sache?

Bürgerm. Nicht, als ob ich zweifelte; Gott bewahre! Nur um mich genauer belehren zu lassen, will ich Ihnen doch eins sagen. Viele behaupten zwar, man müsse niemals beim Alten stehen bleiben, wenn es auch, glaube ich, selber Mariä Verkündigung oder gar die Teufelaustreibung bei der Taufe wäre. Aber das sind doch nur gottlose Leute, und ich habe immer predigen hören, daß man keine Kinder außer der Ehe bekommen solle. Und doch ist das hier in der Schrift erlaubt.

Doctor. Wie wollen Sie das verhindern?

Bürgerm. Jeder wird infibulirt, der nicht verheirathet ist.

Doctor. Das geht ja nicht. Bedenken Sie doch um des Himmels Willen. Wir müssen menschlich sein. Das hieße ja, wider die Natur streiten. — Was wollten wir Beide denn anfangen? Sie müßten sich ja dann zuerst infibuliren lassen.

Bürgerm. Nicht doch, Sie verstehen mich falsch, Herr Doctor. Es sollen ja nur diejenigen infibulirt werden, die ein Kind außer der Ehe bekommen wollen.

Doctor. (langsam mit Wichtigkeit.) Erlauben Sie, Herr Rath, das geht nicht. Das beruht auf einer ganz eignen Mystik, welche, um die Sache kurz zu fassen, ungefähr darauf hinaus läuft, daß jeder sich wohl hüten würde, es zu sagen, wenn er in die Möglichkeit sich begäbe, Vater eines unehelichen Kindes zu werden. — Sie sehen also, das geht nicht. Ueberhaupt müssen Sie auf dergleichen Grübeleien und Kleinigkeitskrämereien

nichts geben. Sie müssen sich vielmehr an das große Ganze halten. Dazu gehört freilich Genie, indessen ich verspüre in Ihnen eine sehr erfreuliche Anlage, und will Ihnen daher jetzt in möglichster Kürze mit den Hauptvortheilen der Sache beispringen.

Bürgerm. Sie verbinden mich ungemein. Ich bin ganz Ohr, und ein recht langes.

Doctor. Man will Moralität, und meint, sie werde durch die Infibulation gefährdet. Aber Sie sehen leicht ein, daß das einfältiges Geschwätz ist. Denn ich frage Sie: Hat man Moralität, wo man sich aufspeist, weil man sich nicht ernähren kann? Und daß das in funfzig Jahren geschehen muß, ist anerkannt.

Bürgerm. Versteht sich. Es giebt schon jetzt in ganz Krähwinkel nicht eine einzige Moralität. Wir verlieren gar nichts darin. — Unser Verfasser sagt dort sehr schön: „Krähwinkel ruht auf einem Krater, dessen Schlund

„sich weder erkennen noch ergründen läßt,“ — und darin hat er sehr recht, denn ich habe wirklich noch nie einen Schlund unter Krähwinkel, weder bemerkt noch ergründet. „Krähwinkel ist,“ sagt er weiter, „eine riesenartige Dampfmaschine.“ Das ist wieder sehr richtig. Besonders Mittags und Abends, wenn tüchtig gekocht und gebraten wird. Den Rauch sollten Sie sehen. Das dampft! — das kommt aber daher, weil die Menschen sich nicht ernähren können.

Doctor. Das ist noch nicht genug. Jene Schwierigkeitmacher bedenken nicht, daß die ächte Moralität gerade durch die Infibulation befördert wird. Denn was ist das scheuslichste Laster auf der Welt? Ist es nicht Stolz, Anmaßung, Dünkel, wie Sie es nennen wollen.

Bürgerm. Davon weiß ich ein Wörtlein zu sprechen. Glauben Sie wohl, Herr Doctor, daß ich es in den 3 Jahren, seit ich Rath bin, habe dahin bringen können, daß meine Muh-

men, die Frau Ober floß= und Fischmeisterin Brendel, und die Frau Accise=Kassen=Schreiberin Morgenroth, meiner Tochter den ersten Platz in der Kirche lassen?

Doctor. Oh es giebt noch schlimmere Anmaßungen in der Welt. Viele gehen in ihrem lächerlichen Dünkel so weit, daß sie den Tugendhaftesten, Anständigsten verrachten, wenn sie bemerken, daß er das Laster etwan aus Furcht vor übeln Folgen, oder aus Mangel an Gelegenheit oder gehöriger Leibesbeschaffenheit vermeidet. Da reden sie von Unschuld, die bewahrt werden müsse, von Bildung, die jene allein bewahren helfe, und sprechen oft Beides dem ordentlichsten, reelsten Manne ab. Auf diese übermüthige Menschenklasse habe ich es vorzüglich gemünzt. Sie sollen mir künftig kommen. Auf den Kopf kann ich ihnen dann zusagen, daß nichts weiter als die Bleispange ihre Unschuld bewahre. Dann sollen sie mir

die Augen niederschlagen, und all das eitle Geschwätz von Tugend und Unschuld soll ein Ende haben. Statt dessen werden einige tüchtige Vierziger mit voller, hinlänglich gereifter Manneskraft dem gesammten Frauengeschlechte zu ehrbarer, bürgerlicher Zucht beigegeben, wie das schon längst in wohlgeordneten Schaafheerden und in westindischen Sklavenfabriken geschieht. Haben Sie das gefaßt?

Bürgerm. Vollkommen, göttlicher Mann.

Doctor. Das wäre aber auch alles, was ich für das Infibuliren anzuführen wüßte.

Bürgerm. Wir haben auch völlig genug. Lassen Sie uns unverzüglich zur Ausführung schreiten.

Doctor. Nicht zu rasch, Herr Rath. Alles, was ich Ihnen bisher gesagt habe, können Sie nur gegen einfältige Leute brauchen. Sollten sie dagegen einmal mit einem wahren Weisen über die Infibulation sprechen, so müß-

ten Sie sich freilich ganz anders fassen. Doch ich will sie auch hier nicht im Stiche lassen. Sie müssen wissen, daß ich nur tüchtige, fromme Theologen und geist- und lebenvolle Philosophen zu den wahren Weisen rechne. Die andern sogenannten Gelehrten gehören alle zu jener ersten Classe, den einfältigen Leuten. Sollten Sie nun das Glück haben, einen wahren Theologen irgendwo anzutreffen, so werden Sie ihn sehr leicht mit unserer Erfindung befreunden, wenn sie ihm auf alle seine Einwendungen nur im Allgemeinen folgendes entgegnen: „Gleichwie es ausgemacht ist, daß man „zum Erwerbe des wahren Glaubens keiner „andern Erkenntnißquellen bedarf, als der Bibel und allenfalls der Schriften des heiligen „Augustinus, also ist es auch ausgemacht, daß „man zur Beförderung der wahren Tugend „keines andern Mittels bedarf, als einer allgemeinen unauflöslichen Infibulation." Beiläu-

lig sehen Sie hieraus, daß unser Verfasser mit seiner Bemühung, die Morgenröthe eines bessern Tages über Europa heraufzuführen, nicht so einzig dasteht, als es auf den ersten Blick scheint.

Bürgerm. (steht seit den Worten: „Sie müssen wissen" mit gefalteten, in die Höhe gehobenen Händen.)

Doctor. Müßten Sie endlich einem Philosophen von Geist entgegentreten, dann würden Sie alle Ihre Fassungskraft zusammen nehmen müssen, um ihm etwa folgenden Kettenschluß zum Verspeisen zu reichen: „Das Un„endliche, das in uns lebt, ist zu nahe mit dem „großen Unendlichen verwandt, als daß hetero„gene Gedanken nicht auf immer abgestoßen „werden sollten. Dies zugegeben, folgt, daß das „unsichtbare moralische Reich ein hohes Ideal ist, „dessen Gebrauch wir nicht entbehren können. „Diese absolute Nothwendigkeit führt jene an-

„dere mit sich, daß alle menschlichen Triebe dem
„Sittengesetze großen Nachtheil bringen; daher
„die Verwandschaft des rohen Naturmenschen
„z. B. des Australiers, mit den Thieren. Folglich
„muß aller etwanigen Vorbildung entgegengear-
„beitet, und jedes Entfernen von jener Ver-
„wandschaft möglichst vermieden werden. Dies
„geschieht am besten durch die Infibulation." —
Durch diesen etwas simpeln Schluß werden Sie
freilich verrathen, daß Sie in die höhern My-
sterien der Philosophie nicht eingeweiht sind,
aber das verzeiht Jedermann Ihnen, als einem
Geschäftsmanne, gern.

Bürgerm. Ei, das hört sich prächtig an.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Klaus.

Klaus. Gnädiger Herr königlicher Rath,
der Befehl will nicht zu Stande kommen. Der
Schulmeister wollte durchaus wissen, was drin-

ner stehen sollte, und das durfte ich doch nicht sagen. Ich hätte es aber vielleicht doch gesagt, mit des Herrn Raths Erlaubniß, aber ich wußte selber nicht mehr recht, wie es eigentlich war.

Bürgerm. Der geheime Rathhaus-Schlüssel-Bewahrer ist ein Esel.

Doctor. Ereifern Sie sich nicht, Herr Rath. Lassen Sie in allen Straßen ausrufen, daß sämmtliche Einwohner sich heute Nachmittag um 2 Uhr beim Rathhause versammeln; für das übrige wollen wir sorgen. (Klaus will ab.)

Bürgerm. Halt! wir brauchen Blei. Wo nehmen wir das her?

Claus. Ein bleiernes Gewicht ist von der Stadtuhr losgefallen.

Bürgerm. Schön! das wird ausreichen, (zum Doctor) denn mehr als ein Pfund für den Mann brauchen wir ja wohl nicht.

Doctor. Selbst das wird nicht einmal nöthig sein. (Klaus ab.)

Bürgerm. Würdiger Herr Doctor, Sie werden doch die Güte haben, mich zu beehren, auf einen kleinen Teller Suppe?

Doctor. Von Herzen gern.

Bürgerm. Bitte sehr um Entschuldigung. Ich gehe, mich etwas umzukleiden.

Doctor. Noch eins, Herr Rath. Unter allen Krähwinklern müssen Sie zuerst den Wirth zum goldnen Lamme infibuliren lassen, den Hausknecht nicht zu vergessen. Denn die Leute können keine Katze ernähren, viel weniger ein Kind, und doch, — kann ich versichern, — wird Krähwinkel aus dem einzigen Hause übervölkert, wenn Sie nicht energisch eingreifen. Ferner: Ich habe Gründe, vor der Hand noch nicht als Freund dieser Erfindung aufzutreten, damit ich dann desto kräftiger für sie wirken kann.

Bürgerm. Schon recht. Sie wissen gar nichts davon. (ab.)

Zehnte Scene.

Der Doctor allein.

Ich bin doch begierig, zu hören, was die niedliche Wirthin im Lamme sagen wird, wenn jedermann infibulirt wird. Hoffentlich werde ich nicht mehr so schnöde Redensarten hören, wie bisher. — „Sie wären mir der Mann dazu." — „Zu Ihnen hätte ich kein Zutrauen." Welche Impertinenz! — Nur Geduld, unter den Blinden ist auch der Einäugige ein Held. — So lebt der Doctor Fuselgrimm.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

Der Marktplatz. Im Hintergrunde das Rathhaus, zu der etwas erhöhten Thüre desselben führt eine doppelte Treppe. Zu beiden Seiten stehen Häuser; darunter das Wirthshaus zum goldnen Lamme.

Erste Scene.

(Der Bürgermeister sitzt oben auf dem Geländer der Rathhaustreppe, neben ihm Klaus, weiter unten Rathsherren, alle in Amtskleidung, mit den Rücken gegen den Vorgrund doch halb zu ihm herumgewendet. Den Doctor sieht man zuweilen am Fenster im Wirthshause zum goldnen Lamme. Auf dem Markte sind mehrere Männer und Weiber versammelt, jedoch so wenig dicht, daß sie frei auf und abgehen, indem Einzelne sich zu unterhalten scheinen.)

Bürgerm. (erhebt sich von seinem Sitze und wendet sich herum, gegen das Volk.) Senat und Volk zu Krähwinkel! Unsre Weisheit hat Euch hier versammelt, auf daß Ihr einen der durchgreifendsten Befehle vernehmet, den Wir seit langer Zeit gegeben haben. Der Befehl ist, in Betracht, daß Krähwinkel an einer außerordentlichen Uebervölkerung leidet, — wie denn wirklich dieser große Marktplatz die Menschenmenge kaum faßt — von uns selbst mit Zuziehung eines der größten Männer in Mitteleuropa aufgesetzt worden; und lautet, wie sogleich unser geheimer Rathhaus-Schlüssel-Bewahrer lesen wird. (Er giebt diesem einen Bogen Papier.)

Klaus. (liest im Ton eines Ausrufers) Es wird hierdurch bekannt gemacht: §. 1. Allen Menschen, die sich kaum selbst, am wenigsten aber noch Kinder ernähren können, soll die Menschenerzeugung unmöglich gemacht werden.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Die Frau Ober-Floß- und Fisch-Meisterin Brendel (kommt mit Hast aus einem nahen Hause und zieht den Assessor Sperling nach sich.

Mad. Brendel. Das mich was bisse! Ich will doch sehn ob er mir darin etwas sagen wird. (Zum Bürgermeister.) Herr Vetter, — denn Rath sind Sie bei mir am längsten gewesen — ist es wahr, daß Sie mit schlechten Redensarten um sich geworfen haben, nicht erlauben wollen, daß der Herr Assessor mich heirathe? Wollen mich gar selber heirathen? Denkt denn der Herr Vetter, daß ich ihn alten Knerps nehmen werde, der wenigstens eine Mandel Jahre älter ist, als ich. Hätten Sie das nicht vor 10 Jahren sagen können! darum lobe ich mir den guten Assessor; er wirbt schon ein Jahr um mich, und ist wohl gar etwas jünger als ich.

Bürgerm. Ja, eine Mandel Jahre.

M. Brendel (ohne auf ihn zu achten mit Eifer.) Und hat noch keine Kinder und Enkelkinder.

Bürgerm. Man kann nicht wissen. Er ist nicht infibulirt.

M. Brendel (wie vorher.) Und daß Sie es nur wissen: jetzt gehen wir zum Herrn Pfarrer, und lassen uns trauen.

Bürgerm. Thun Sie, was Sie wollen Frau Muhme; nur stören Sie mich nicht in Amtsgeschäften. Uebrigens wird der Runkelrübencommissions-Assessor infibulirt, sobald er seine Kinder nicht ernähren kann.

M. Brendel. (Wie vorher mit steigender Heftigkeit.) Und daß Sie es nur wissen: in meinen Augen sind Sie gar nichts.

Bürgerm. (empfindlich.) Frau Muhme, Sie sind in meinen Augen schon längst nichts gewesen. (Sperling und M. Brendel ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Sperling und Madame Brendel.

Bürgerm. (zu Klaus) fahre Er fort.

Claus. (liest) §. 2. Eben so denjenigen Individuen, die bereits von der Commune Krähwinkel Almosen erhalten, und die dermalen aus einem 122 jährigen Invaliden bestehen.

§. 3. Eben so allen Dienstboten, Gesellen, Lehrlingen.

§. 4. Eben so den Militairpersonen der untern Grade, und der muthwilligen Jugend der Eximirten.

§. 5. Diese Unmöglichkeiten werden auf eine Weise hervorgebracht, die die Krähwinkler zeitig genug durch die Praxis kennen lernen werden.

Das Volk ist nur durch die vorhergehende Scene etwas angezogen worden, und hat sich darauf wieder zerstreut, (wie früher.)

Ein Bürger (zu einem andern): Nachbar, hört Ihr, was er liest?

Der andere Bürger. Gott bewahre!

Der erste B. Ich auch nicht. Er hat doch eine Stimme, daß ein Stein sich erbarmen möchte; aber man versteht ihn nicht.

Der andere B. Ist auch nicht nöthig. Der Geheime wird es uns schon heut Abend im Lamme erzählen. Ich bin nur eben her gekommen, um wieder wegzugehen.

Der erste B. Das ist auch wahr. Und um die Alten dort wieder einmal sitzen zu sehen. Und man kann ja auch nicht immer arbeiten.

Der andere B. Ich will aber doch zusehen, daß meine Jungen nicht verdrehte Dinge machen. Gott befohlen, Nachbar. Im Lamme sprechen wir über die Sache. (er geht. Mehrere andere kommen und gehen gleichfalls.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Wirth zum goldenen Lamme und ein Fremder kommen aus dem Wirthshause, und sprechen nach einander mit mehrern Bürgern. Ein Getümmel entsteht unter dem Volke.

Mehrere Stimmen. Stille! Stille! Hört doch, was der Geheime liest.

Der Wirth. Ach, was da! das werdet Ihr noch zeitig genug erfahren. Jetzt hört auf mich. Ich bringe Neuigkeiten, herrliche Neuigkeiten.

Einige. Ach ja so! Was Neues? Nun so hört zu, Nachbarn. Was giebt es denn Neues, Nachbar Gastwirth?

Wirth. Es ist ein Buch geschrieben worden. (auf den Fremden deutend) Der Herr da hat es erzählt.

Mehrere. Hört Nachbarn, es ist ein Buch geschrieben worden.

Wirth. Und zwar in Halle, gar weit von hier. Und was darin steht, ha! ha! das solltet Ihr erst wissen.

Schulmeister (tritt herzu). Was kann aus Nazareth Gutes kommen! Aus dem Sitze der Ungläubigsten unter den Ungläubigen. Verwünscht seien ihre Fußtapfen und ihre Vorlesungen in lingua vernacula.

(Das Volk drängt sich um den Wirth und den Fremden herum. Das Getümmel wird immer größer. Gelächter, scurrile Gestikulationen und Aeußerungen des Unwillens wechseln ab. Die letztern werden immer heftiger.)

Klaus (liest ungestört weiter). §. 6. Die Bettler, Lehrlinge, Gesellen u. s. w., welche die Wirkungen vorstehender Paragraphen an sich vernichten, werden vor dem achtzehnten Jahre mit Ruthenstreichen, später mit Strafarbeit bestraft.

§. 7. Für die Militairpersonen und für die Jugend der Eximirten treten Modificationen ein,

die hier nicht näher bestimmt werden, weil weder die Eine noch die andere in Krähwinkel zu finden sind.

§. 8. Was die etwanigen Hebräer oder Israeliten, so sich in dieser Stadt befinden sollten, anbetrifft, von denen verlauten will, daß vorzunehmendes Experiment an ihnen nicht zu vollführen sei, so soll dieses unverzüglich untersucht, und wenn sich das ergeben sollte, künftig resolvirt werden, ob die genannten Individuen zu ermorden oder nur aus dem Lande zu jagen seien.

§. 9. Was die Beschwerden unseres wohlehrwürdigen Herrn Stadtpfarrers wegen zu befürchtender Abnahme oder gänzlichen Ausbleibens der Taufen unehelicher Kinder, so doch doppelte Gebühren zahlen, anbetrifft, so ist denselben aufgegeben, zu bedenken, daß der Zweck unserer Verordnung vielmehr ist, diesen Theil der pfarrherrlichen Einkünfte zu vermehren. Sollten da-

gegen, was eher zu erwarten stände, manche andere Einkünfte, als Traunngsgebühren u. s. w. geschmälert werden, so wollen wir den wohlehrwürdigen Pharrherrn hiermit in so weit entschädigen, daß wir ihn selbst und alle seine Nachfolger im Amte im Voraus von der allgemeinen Infibulation ausnehmen, in Betracht, daß er ihrer nicht bedarf, da er schon den Gesetzen unserer Kirche gemäß im Cölibate lebt.

(Aus dem Stimmengewirr im Vorgrunde hört man wieder einzelne Stimme heraus.)

Ein Bürger. Also alle Männer?

Ein Weib. Versteht sich. Auch nicht Einer ist ausgenommen. Hä! hä! Wir wollen Euch auslachen.

Ein anderes Weib. Nein! das leiden wir nicht. (zu einigen Bürgern, die in stummem Erstaunen vor sich hin starren.) Wenn Ihr Memmen Euch das gefallen laßt, so dulden wir

es doch nicht. Wir stürmen das Rathhaus und hindern alles.

Die Hebamme. Er muß mich ernähren.

Einige Dirnen (springen herzu). Uns auch, uns auch.

Die Hebamme. Warum nicht gar, Ihr Lumpengesindel! Euch ernähren? Habt Ihr je einer ehrlichen Frau was zu verdienen gegeben? Scheert Euch zu dem und jenem, wo ihr hin gehört.

(Die Dirnen lachend ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen, der Assessor Sperling hüpft mit der jungen Madam Sperling nach dem Proscenium.

Beide (singend). Als der Großvater die Großmutter nahm, da war der Großvater ein Bräutigam.

(Sie bleiben mitten in einem zierlichen Pas, verwunderungsvoll um sich blickend stehn, als das

Volk mit Geschrei auf sie losstürzt. Sie werden umringt, und besprechen sich eifrig mit dem Volke.)

Claus (liest). §. 10. Alle andern Beschwerden, als die der Hebammen, Tischler, Bäcker, Schneider, Todtengräber, Schulmeister, Küster, so wie der andern hiesigen Einwohner werden hiermit sämmtlich als null und nichtig zurückgewiesen. — Solches ist ausgefertigt und bekannt gemacht worden. Krähwinkel, am St. Abälardus-Tage im Jahre des Herrn 1827.

Mad. Sperling (tritt aus dem Kreise heraus). Mitbürger und Mitbürgerinnen! Vettern und Basen! Nachbarn und Nachbarinnen! Ruhig könnte ich bleiben bei diesem Frevel, denn ich bin gesichert vor ihm. Doch das Wohl des Vaterlandes ist gefährdet, und das — nur das liegt mir am Herzen. Drum verlasse ich Euch nicht, sondern führe Euch an zu ruhmvoller That. Erwürget die Missethäter, die solchem Frevel beistimmen könnten. (Sie ergreift einen langen Stab, und

wendet sich, diesen über dem Kopfe schwingend, nach dem Hintergrunde. Das Volk drängt nach.

Der Schulmeister. Höret mich, andächtige Zuhörer. Halt, hört mich.

Mehrere Stimmen. Halt, hört, was er spricht.

Schulm. Mit Recht, aufmerksame Zuhörer, verdammet Ihr jene, so zu sagen, diabolische Erfindung. Doch eins noch, bitte ich Euch, erwäget wohl. Ein Nebenpunkt zwar, doch ein Punkt, und solchen muß, qui bene distinguit, niemals außer Acht lassen. Wisset Ihr nämlich, andächtige Zuhörer, mit Gewißheit, — denn darum handelt es sich jetzt hauptsächlich — daß die, gegen welche Euer gerechter Unwille gerichtet ist, wirklich gewillt sind, die besagte Erfindung an Euch zu probiren?

Das Volk steht bestürzt, und blickt auf die Madam Sperling, die den Stab unentschlossen sinken läßt.

Bürgerm. (der bisher, ohne dem Lärmen irgend Aufmerksamkeit zu schenken, dem Vorleser andächtig zugehört hat). Claus, das Volk ist ungeduldig, den Inhalt des so eben verlesenen Befehles kürzlich zu erfahren. Sage Er ihm solchen, damit es Beifall klatschen kann.

Klaus (nachdem er sich über das Geländer heruntergebeugt hat, um zu hören, was ihm ein Bürger zuflüsterte). Ja, ja, Nachbarn! Es wird hier eingeführt, was dort in dem Buche steht. Ich will es Euch heute Abend weitläuftiger erzählen.

Mad. Sperl. Hinauf! hinan! Rettet das Vaterland! Zwingherrnblut fließe. (Das Volk stürmt nochmals gegen den Hintergrund.)

Sechste Scene.

Vorige. Der Doctor (erscheint in der Thüre des Wirthhauses).

Mad. Sperl. (im Feldherrntone). Halt!

(gutmüthig) Man muß doch aber, so lange es geht, ein gutmüthiges Herz haben. Alle sind ja unsere Vettern. (auf den Doctor zeigend) Der Mann dort ist der gelehrteste Mann in der ganzen Welt, denn er hat mehr Titel, als alle Krähwinkler zusammengenommen. Hört Mitbürger und staunt! Er ist Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, ordentlicher Professor der Medicin und Chirurgie an zwei Universitäten, der kaiserlichen Akademie der Naturforscher, so wie vieler anderer Gesellschaften Ehrenmitglied und Mitglied und — mein Vetter im zwanzigsten Grade.

Bürgerm. (für sich) Herr, ich war nicht werth, Dich unter meinem schlechten Dache zu beherbergen.

Mad. Sperl. Der wird Euch, oder viel-

mehr (auf den Bürgermeister deutend) dem da, sagen, was recht ist. Ihn höret.

Doctor. (für sich) Ha! nun ist der Augenblick gekommen, da ich sie alle mit einem bedeutungsvollen Worte niederschmettere. (er tritt vor) Bürger! — Ich bin der Urheber jener gewichtvollen Erfindung.

Mad. Sperl. (die bisher bald in freudiger Erwartung auf den Doctor, bald mit schadenfrohem Lachen auf den Bürgermeister geblickt hat, wird leichenblaß, und streckt in starrem Entsetzen die Hände gen Himmel.)

Das Volk (zeigt sich nach einer ähnlichen Anwandlung in ähnlicher Stellung).

Mad. Sperl. (ermannt sich) Zerreißt ihn! zerreißt ihn! den Verräther.

Das Volk stürzt auf den Doctor los, wirft ihn nieder, und tritt auf ihm herum. Der Bürgermeister und die Rathsherren flüchten sich

auf das niedrige Dach des Rathhauses. Einige stämmige Bursche schleudern den Doctor nach langem Hin- und Wiederziehen über die Köpfe der Umstehenden hinweg, an den äußersten Rand des Vorgrundes.

Doctor. Weh mir! — So stirbt der Doctor Fuselgrimm.

Der Vorhang fällt.

Nachschrift des Verfassers.

Ich bin den Narren und der Infibulation so hold, daß ich in meinem kleinen Ländchen, wo der erstern schon genug sind, auch die letztere einführen werde. Wenn dies geschehen, und es dem Leser gefällig ist, soll eine Nachricht davon erscheinen, unter dem Titel! „Urkunden zur Entvölkerungsgeschichte der Herrschaft Narrenhold.“

[illegible]schrift des Verfassers.

Daß ich den [illegible] und der [illegible]
[illegible] bald, daß ich in meinem kleinen Lan-
[illegible] der [illegible] genug sind, auch
[illegible] werden. [illegible]
[illegible] und es dem [illegible] ist, soll
[illegible] nicht davon erscheinen, unter dem
[illegible], Erinnerungen zur Geschichte
[illegible] Geschichte der Herrschaft [illegible]
[illegible].

